

Verein fair-fish, Jahresbericht 2000

Der Verein fair-fish wurde am 4. Januar 2000 von 5 Organisationen gegründet: Aargauischer Tierschutzverein ATs, Bioterra, Tierschutz Bund Zürich, VETO Verband Tierschutz-Organisationen Schweiz und Zürcher Tierschutz. Diese 5 Organisationen hatten bereits dreijährige Vorabklärungen von Heinzpeter Studer unterstützt, deren Ziel es war, Richtlinien für die tier- und umweltfreundliche Gewinnung von Speisefischen zu entwerfen.

Im Mai wurde der Schweizer Tierschutz STS als 6. Mitglied aufgenommen.

Im Oktober beschloss die erste Vereinsversammlung, den gut eingespielten Kreis der stimmberechtigten Mitglieder nicht zu erweitern, und schuf stattdessen für weitere interessierte Organisationen den Status der kollektiven Passivmitgliedschaft.

Ein Richtlinienentwurf lag bereits Ende 1998 vor. Bei der Gründung wurde jedoch vereinbart, die Vereinstätigkeit in den ersten zwei Jahren ganz auf die Kommunikation zu konzentrieren, um zuerst einmal eine Nachfrage nach fair produziertem Fisch zu schaffen. Gleichzeitig wurde vereinbart, den Verein nach zwei Jahren wieder aufzulösen und die Tätigkeit einer Nachfolgeorganisation zu übergeben.

Im Februar nahm der Verein zur neuen Fischereiverordnung Stellung und machte vor allem tierschützerische Forderungen geltend, die gleichzeitig auch ans Bundesamt für Veterinärwesen gerichtet wurden.

Im März startete der Verein seinen Internet-Auftritt, vorerst ohne grosse Bekanntmachung.

In der ersten Jahreshälfte beteiligte sich der Verein an zwei Sitzungen, in denen die neuen Weisungen der Bio Suisse für die Fischzucht diskutiert wurden. Es gelang, einige unserer zentralen Postulate in diesen Weisungen zu verankern, so insbesondere die Strukturierung der Anlagen mit mobilen Elementen und die sofortige Tötung der gefangenen Fische.

Im Mai trat der Verein erstmals an die Öffentlichkeit und fand bei Medien und beim Publikum sofort ein Interesse, das unsere Erwartungen weit übertraf, sowohl in Bezug auf die Zahl der Reaktionen wie auch auf die Anerkennung. Ab Juni, nach einer Sendung im Espresso von Radio DRS, zählte unsere Website täglich 30 Besucher. Zahlreiche Berichte in weiteren Medien hielten diese Besucherzahl auf einem Niveau von 20–30 Besuchen pro Tag, mit einer Spitze von 55 pro Tag Mitte November, nach Berichten in ökologo (VKMB) und saldo.

Aufgrund wiederholter Mailings an Fischzüchter und Berufsfischer unterzeichneten im Juni drei Züchter die «Erklärung über die Zusammenarbeit», im August folgten weitere zwei Züchter und ein Berufsfischer. Dass vergleichsweise kleine Echo bei den Fischern dürfte v.a. damit zusammenhängen, dass die Fangträge seit einigen Jahren rückläufig sind, so dass eine mengenmässige Umsatzerweiterung nicht möglich ist, sowie mit dem Umstand, dass fast alle Fischer im Berufsverband organisiert sind, welcher fair-fish skeptisch gegenübersteht. Dass das Echo generell zurückhaltend ist, liegt wohl v. a. daran, dass die mit Labels noch unerfahrenen Produzenten Mühe haben, sich von einem branchenfremden Verein Kriterien vorgeben zu lassen – zumal wir bisher den Beweis noch nicht erbracht haben, dass ein Label Absatz zu guten Preisen fördert.

Im Juni suchte Coop Schweiz den Kontakt zu uns, nachdem man hatte sich bereits im Rahmen der Sitzungen bei Bio Suisse kennengelernt hatte. Bei einer ersten Sitzung in Basel verpflichtete sich Coop auf eine Zusammenarbeit, die wir gar nicht gesucht hatten, jedenfalls noch nicht so früh: Coop wollte so rasch wie möglich einen Label-Fisch anbieten können und war offensichtlich frustriert über die lange Wartezeit auf Biofisch.

Der Vorstand diskutierte diese neue Perspektive, sah sie als grosse Chance und beschloss eine umfassende Revision des Jahresplans, in dessen Zentrum nun die Erarbeitung von Richtlinien, Kontrollen und Label-Auftritt stand. Die Gründungsorganisationen erklärten sich bereit, entsprechend der Ausweitung der Arbeiten mehr Geld zur Verfügung zu stellen.

Wenigstens für eine Übergangszeit von etwa zwei Jahren wollte die Coop Fisch von fair-fish-Betrieben. Bei einer zweiten Besprechung im August bekräftigte Coop ihren Handschlag und legte mit uns den weiteren Fahrplan fest. Anfang Oktober aber kam die unerwartete Nachricht von Coop, man verzichte auf eine weitere Zusammenarbeit – die strategische Etage hatte offensichtlich anders entschieden als die für den Einkauf von Frischprodukten Verantwortlichen. Der Hauptgrund liegt wohl darin, dass inzwischen doch Aussicht auf baldige Lieferbarkeit von Schweizer Bio-Forellen bestand. Mitgespielt haben dürfte zudem, dass wir von Coop Unterstützung und Aufbauarbeit erwartet hatten.

Der Vorstand nahm mit einem weinenden und einem lachenden Auge Kenntnis von diesem Entscheid. Er war traurig über die entgangene Chance, aber froh darüber, dass die wohl ein paar Nummern zu grosse Aufgabe nicht erfüllt werden musste. Er entschied, auf dem eingeschlagenen Labelpfad weiterzufahren, sich aber auf mittelgrosse regionale Abnehmer zu konzentrieren.

Im November luden wir unsere sechs Partner zu einer Besprechung über die geplanten Label-Richtlinien ein. Dabei stellte sich heraus, dass eine ganze Reihe von Fragen noch weiter abzuklären ist und dass fair-fish bei einigen Kriterien voraussichtlich Konzessionen machen muss. Diese Abklärungen sind noch im Gange und haben Vorrang vor der Suche nach Partnern in der Vermarktung.

Im übrigen lag das Schwergewicht der Tätigkeit auch in der zweiten Jahreshälfte bei der Kommunikation: mit einem zweiten info-Blatt (November), dem weiteren Ausbau der Website und mit Mailings an Medien und Organisationen. Bis Ende Jahr gewann fair-fish 20 Passivmitglieder und 40 Abonnent/innen. Zudem gewannen wir zwei erste Sponsoren: die Avina-Stiftung beantwortete unser Gesuch mit einer Spende von Fr. 5'000.- (aktiviert ab 2001 für Ausbau und Vertiefung unserer Fischtabelle), und die Migros-Tierwelt sprach uns anlässlich des Welttiertages ebenfalls Fr. 5'000.- zu für die Kommunikation im Bereich Zierfische.

Heinzpeter Studer, 28. 5. / 9. 7. 2001